

# Der Truppenzusammenzug von 1869

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **16=36 (1870)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94357>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausnahmen keine Patronen mehr hatten, und das 1te Infanterie-Bataillon räumen nun Steinhof und Friedrichshall und ziehen sich nach der Aufstellung der 4 12Pdr. und der 2 leichten Kavallerie-Brigaden zurück, wo sie auch das andere Bataillon wieder finden. Diese ganze Abtheilung geht nun ohne Aufenthalt über den Nordabhang des Sinnbergs nach Nüdlingen zurück, ohne einen Versuch zu machen, in das Gefecht bei Winkels einzugreifen, dessen für die Bayern ungünstige Wendung sie aus dem zurückgehenden Feuer entnehmen konnte. So kam es, daß die preussische und bayerische Kavallerie hier nicht zusammenstießen. (Fortsetzung folgt.)

### Der Truppenzusammenzug von 1869.

Es wird wohl manchen unserer Leser befremdet haben, daß auch gar nichts über den vorjährigen Truppenzusammenzug in diesen Blättern erschien und konnten dieses Schweigen auf verschiedene Art deuten. Der Grund davon war, daß die Redaktion verhindert war, diesen Uebungen zu folgen, und daß diejenigen Herren, welche uns Berichte zugesagt hatten, uns im Stiche gelassen haben.

So wäre wahrscheinlich eines dieser für die Ausbildung unserer Armee so wichtigen und nothwendigen Divisionsmanöver unerwähnt und unbesprochen geblieben, wenn sich nicht in letzter Zeit eine Polemik zwischen einer deutschen Zeitschrift und dem Herrn Oberst Borgeaud, der den Nouvelliste Vaudois zu seinem Organ genommen hat, entsponnen hätte, welche wir nicht unberührt lassen können.

Das in Berlin erscheinende Militär-Wochenblatt enthält in den beiden Nummern 82 und 83 eine von deren ständigen Korrespondenten über schweizerische Militärverhältnisse, der unter der Ziffer 33 schreibt, herrührende Schilderung dieser Manöver, welche sich nichts weniger als günstig über die Leistungen ausspricht, die Truppen der romanischen Schweiz als von geringerem Gehalt, als wie diejenigen deutscher Junge darstellt, und besonders die Art, wie Herr Oberst Borgeaud seine Brigade geführt hat, einer beißenden Kritik unterwirft.

Herr Oberst Borgeaud wurde erst durch eine in der France militaire erschienene Replik auf diese Darstellungsweise des preussischen Korrespondenten aufmerksam gemacht, der diesem die gerechte Zurechtweisung erteilt, daß man gewöhnt sei, militärische Kritiken in höflicherem Tone zu lesen.

Wir müssen zum näheren Verständniß die beiden Aufsätze in gedrungenener Form den Lesern zur Kenntniß bringen.

Zuerst das Militär-Wochenblatt:

„Man hatte angenommen, daß ein feindliches Korps durch den Jour-Paß über den Jura hereingebrochen sei und in und bei Bière Stellung gefaßt habe, in dessen ein schweizerisches Korps von La Sarraz, also aus der Vertheidigungslinie zwischen dem Genfer und Neuenburger See, vorrückte und eine gute Stunde von Bière, in Mollens und Ballens, ankam, dort Stellung faßte und ein Lager bezog.

Jedes dieser beiden Korps sollte in der Flanke an-

genommener Weise noch gedeckt sein durch Detachements jenseits des Jura, die sich im Jour-Thal einander gegenüberstanden, dasjenige des Bièrer Korps bei Sentier — Rückzugslinie Festung Les Rousses — dasjenige des Mollenser Korps bei Pont — Rückzugslinie über den Jura nach P'Isle, Guarnens und Coffonay.

Außerdem nahm man an, daß das eingebrungene oder Korps von Bière Aubonne noch besetzt, also fast bis zum See Stellung gefaßt habe, und daß Morges — am See und nordöstlich von Aubonne — von Truppen des Korps von Mollens, somit des Vertheidigungskorps, „bewacht“ werde.

Als Rückzugslinie des eingebrungenen Korps sollte der Paß bei St. Georges oder Marchairu oder nach Umständen der vom St. Cergues gedacht sein und diejenige des Vertheidigers über La Sarraz und Schallens.

Es sollte sich somit hier um die Darstellung einer Vertheidigungsperiode handeln, bei welcher, wie es scheint, Genf noch nicht vom Feinde genommen war und der Feind sich den jedenfalls unbequemen Weg über den Jura wählte, um die Verbindung zwischen Genf und der übrigen Schweiz zu unterbrechen oder zu beherrschen.

Doch rechnen wir nicht mit der Supposition im Allgemeinen und nehmen wir an, daß es sich hauptsächlich um ein Gebirgsmanöver handelte, wozu allerdings das gewählte Manöverfeld sich vorzüglich eignete.

Sowohl den 8. als auch den 9. September handelte es sich um Uebungen der einzelnen Waffengattungen für sich, Bataillonschule mit markirtem Feinde, Refognoscirungen der Spezialwaffen. Alles nicht im Feuer.

Erst mit dem 10. wurde im Feuer manövriert und zu dieser Uebung waren wir nun auch eingetroffen.

Es sollte sich zwar nur um Brigadeschule und zwar mit 6 Halbbataillonen und Verstärkung durch die Spezialwaffen handeln; allein beide Brigaden hatten gegeneinander zu manövriren und zwar war, nach dem Programm, dem Korps von Mollens, der Brigade Borgeaud, die Weisung erteilt worden, die Brigade Link von Bière anzugreifen und sie nach und nach über Bière ins Gebirge zurückzuwerfen.

Das Oberkommando der Division begnügte sich mit dieser allgemeinen Weisung und überließ es beiden Brigade-Kommandanten demgemäß zu handeln, anzugreifen und Stellung zu nehmen, wo und wie es ihnen am passendsten erschien.

Ein solches Ueberlassen der Wahl des Angriffspunktes und der Vertheidigungsstellungen verleiht den Uebungen in der That ein doppeltes Interesse und trägt auch ungemein dazu bei, die militärischen Kenntnisse, militärischen Blick und Geschick auf die Probe zu stellen. Allein wenn es mit diesen Eigenschaften nicht gut bestellt ist oder es dem für die Initiative bestimmten Führer an Entschlossenheit im Handeln fehlt, so ist dieß doch oft — unangenehm. Und so ging es hier.

Der in und bei Mollens und Ballens stehende Oberst Borgeaud sollte angreifen. Ein Wald, sich

fast auf der ganzen Linie hin ausdehnend, und dann etliche Hügel oder Mamelons, lagen zwischen ihm und dem bei Bière stehenden Oberst Link. Diese Mamelons beherrschten jedes Debouchiren aus dem Walde; um angreifen zu sollen, mußte deshalb zeitig aus dem Walde hervorgerückt, von den nächsten Mamelons Besitz ergriffen werden, um hier eine Bataille-Aufstellung nehmen und gegen die Mamelons bei Bière besser vorrücken zu können.

Alein siehe da, die Brigade Link hatte, den vom Programm angekündigten Angriff erwartend, vor Bière Stellung genommen, sich auf den Höhen in Schlachtordnung entwickelt, aber es kam kein Angriff.

Sie rückte von Mamelon zu Mamelon vor, stand endlich in beherrschender Stellung dem Waldsaume gegenüber. Da erst entwickelte sich ein Plänklergefecht, der linke feindliche Flügel drang vor aus dem Walde, aber nur die Plänklerkette, und zog sich wieder in den Wald zurück.

Noch einige Schüsse und Alles war still.

Was nun? Der Wald war besetzt, kein Zweifel. Allein der daraus angreifen sollte, that es nicht. War's ein Scheinangriff von seinem linken Flügel? Man wußte es nicht, nichts regte sich auf dem rechten. Man sondirte dort, wo die Straße, weit gelichtet, durch den Wald zum Orte Ballens führte, Kundschafter drangen vor, Reitertrupp's rekonoscirten. Die Bahn schien frei. Das angreifen sollende Gros stand noch bei Ballens.

So blieb nichts übrig, als selbst vorzubringen, mit dem rechten Flügel nach dem linken zu drängen, was auch geschah und zu einem heftigen Kampfe bei Ballens selbst führte, also bereits eine bedeutende Mobilisation des Programms. Nach einer Ruhe mußte denn doch der in die Klemme Getriebene vorrücken, und er gelangte bis zum Schlusse des Manövers erst dahin, von wo er ursprünglich seinen Angriff hätte beginnen sollen.

Am folgenden Tage, nach einer sehr stürmischen und regnerischen Nacht, welche zur Aufhebung der Bivouaks genöthigt hatte, konnte des schlechten Wetters wegen erst des Nachmittags manövriert werden.

Das Korps von Bière rückte längs dem Gebirge vor, indessen das nunmehr nur markirte Korps von Mollens sich gegen Apples, also mehr links, zog und nun ein kurzes Kampfsimulacre zur Ausführung kam, wobei sich die zwei Brigaden starken Angreifer in der Niederung zu entwickeln Gelegenheit fanden und dann wieder zurückzogen.

Es war zwar diese vorrückende Schlachtlinie in Schelons ein ganz hübscher Anblick; allein mit einem nur durch Fahnen und feuernden Tirailleurs bezeichneten Feinde ist es doch allzu unvollständig, um dauerndes Interesse zu erwecken.

Nach einem für Brigade-Inspektionen verwendeten Ruhetag am 12. September begannen dann mit dem 13. die größeren Uebungen, welche fortgesetzte Kämpfe darstellen, und für welche die Truppen jede Nacht bivouakiren sollten. Das vorher etwas trübe Wetter hellte sich auch auf, aber brachte auch mehr Kühle mit sich, die besonders in diesem „Hochlande“ sich fühlbar machte.

Um den Angriff in etwas glänzenderem Bilde darzustellen, wurde das von Bière aus vorrückende Korps stark gemacht, erhielt 5 Infanterie-Bataillone, den größten Theil der Artillerie und der Reiterei, indessen das weichende, beziehungsweise schweizerische Korps nur 2 wirkliche Bataillone erhielt, aber der Voraussetzung nach, am ersten Tage 4 Bataillone stark sein sollte, von denen zwei mit Fahnen und einer kleinen Abtheilung Truppen markirt waren.

Der erste Angriffspunkt war Mollens, das am Fuße des Hauptgebirges des Jura liegt und das nebst dem Lager genommen werden sollte. Der Kampf sollte sich längs dieser Hauptgebirgswand hinziehen. Es wurde angegriffen, hartnäckig vertheidigt, und erst durch Umgehung gelang es, in den Ort zu gelangen, den Vertheidiger zu delogiren, der aber in Wirklichkeit zu lange aushielt und wohl seine Geschütze verloren haben würde.

Dann giengs vorwärts, bis das vom Weichenden besetzte Montricher, das auf beherrschender Felshöhe liegt und von dessen Felsruine man das weite Thal übersehen, einen kurzen Halt nöthig macht. Der wird auch zum Ruhehalt, nach welchem es dann zum pittoresken Dorfgefechte kommt, wobei jedoch etliche störende Verwirrung, unnatürliches Aneinanderdrängen sich bemerken ließ. Der Weichende wäre unzweifelhaft in einer Zange gefaßt und vernichtet worden, wenn's Ernst gegolten hätte. Um so auffallender erschien das nur langsame Weichen, um endlich bei L'Isle Posto zu fassen, indessen der Angreifer rückwärts bei Pampigny Stellung faßte, somit die gegnerische Rückzugslinie gefährdete und das sogenannte Schweizerkorps nach dem Gebirge zu drängen drohte.

Darum wurde des folgenden Tages von L'Isle ostwärts nach Charannes gerückt, hinter dem Wald und der Beyron-Schlucht Stellung gefaßt. Man stand da sehr vorthellhaft, des Angriffs gewärtig. Derselbe erfolgte auch mit dem rechten feindlichen Flügel, eine Niederung mußte durchschritten werden, um den Ort zu erreichen, Geschützfeuer bereitete den Angriff vor. Aber indessen war auch der linke feindliche Flügel vorgerückt, und da hier der Vertheidiger mindere Sorge zeigte, so sah er sich bald umgangen, in der Flanke bedroht und mußte nach etwas verwirrender Frontveränderung im Lauffschritt rückwärts Stellung fassen, die zwar gut auf beherrschendem Mamelon, aber doch einer Ueberflügelung ausgesetzt bei längerem Halten war.

Und wieder hielt er zu lange, wieder mußte er, eng bedrängt, weichen, und abermals wäre er im Ernstfalle — vernichtet gewesen.

Er ruhte in der nächsten Stellung und wurde nach der Ruhe über Chevilly hinausgedrängt, um bei La Sarraz für die Nacht Posto zu fassen und hinter diesem zu bivouakiren, bei Pompaples.

Die Stellung hier erschien uns eine vorzügliche, und wenn es sich darum handelte, die Rückzugslinie nach Schallens aufrecht zu erhalten, so mußte jedenfalls La Sarraz vertheidigt werden. Dieses liegt hoch, sein Schloß beherrscht die vorliegende, von der Venoge durchzogene Niederung, sowie die ostwärts in

der Richtung nach Schallens stehende Straße und insbesondere ist die Mormont-Höhe ein vorzüglicher Vertheidigungspunkt. Auch einer Umgehung von Westen hätte begegnet werden können.

Aber man schien La Sarraz aufgeben und hinter der Nozon und deren steilem Felsufer Stellung fassen zu wollen. Ein Versuch wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. gemacht, die Höhe des Martinet zu besetzen, somit hier und bei La Sarraz den Feind zu erwarten; aber man gab diese günstige Stellung mit dem Morgen auf, zog sich mit sämmtlichen Truppen hinter die Nozon zurück, faste oberhalb Pompaples auf einem Mamelon Stellung, von dem man die Hauptstraßen nach Orbe über Arnet und nach Romainmotier beherrschen konnte.

Die Disposition sagte für diesen Tag: das Korps von Mollens (also das zurückweichende) hat Verstärkung erhalten (diese wird durch eine Vermehrung der Fahnen angezeigt), und dasselbe wirft dann die Division von Arnet bis in die Stellung vom vorigen Tag zurück.

Der erste Theil des Manövers sollte somit erst das Vordringen des Feindes bis nach Arnet darstellen, und wir sahen nun von dieser Mamelonhöhe dem Angriff desselben entgegen. Richtig drang eine Kolonne des feindlichen rechten Flügels von La Sarraz durch das offene Defilée vor. Man beschieß sie von der Höhe; auch Kavallerie kommt von da und von der Mormonthöhe feuern Geschütze herüber; aber es ist nur ein Scheinangriff, kein Gros rückt nach. Das macht sich auf dem feindlichen linken Flügel bemerklich, wo jetzt von der Pashöhe von St. Loup ein Geschützgruß erfolgt, dann Kolonnendebouchiren und Vordrängen nach der Niederung. Der Tirailleurkampf entwickelt sich da, das Gros der Angegriffenen rückt von der Höhe hinab, die Geschütze fassen rückwärts Stellung.

Aber die verlassene Höhe erstürmen die von La Sarraz nun vorrückenden Abtheilungen, und wieder haben wir das beliebte Einschließungsmanöver, den Rückmarsch im Trab! So geht es im Kampfe fort; allein das weichende Gros folgt dem Weg nach Romainmotier, erreicht dasselbe fast. Da ist der Halt, und damit die Sache fast beendet. Noch etliche Schüsse und Alles weicht zurück, um dann bei Pompaples ein gemeinschaftliches Vivouak zu beziehen, wo es lustig zugeht, bis der Regen in der Nacht etwas störend wird.

Den 16. bietet sich der Anblick der Erstürmung von La Sarraz, welches das nunmehr andeutungsweise verstärkte Schweizerkorps nach langem Widerstande nimmt; Schloß und Höhen sind sehr günstig zur Vertheidigung; aber mit der Erstürmung des Ortes muß der Feind in raschem Weichen die jenseitigen Höhen erreichen, welche mit vielen Detachments vertheidigt werden, bis eine Umgehung des linken Flügels zum Weichen zwingt und dieses über Dizy bis Coffonay fortgesetzt wird, wo sogar noch eine Umgehung des rechten Flügels droht.

Hier schloß das Manöver mit der Annahme ab, daß der Feind, der ursprünglich über den Jura ge-

kommen, das Wette sucht. — Anderen Tages entließ man die Truppen.

Wenn wir hiermit die Uebungen flüchtig skizzirt haben, so möge uns noch gestattet sein, auch kurz zu erwähnen, in welcher Weise die Ausführung stattfand, bez. wie sich die Truppen und ihre Führer dabei bewährt haben.

Was zunächst die obersten Führer betrifft, so müssen wir leider gestehen, daß dieselben in Bezug auf den Ueberblick des Kampfes nicht die wünschbare Gewandtheit, schnelle Entschließung, zeitiges Handeln an den Tag legten, zu lange in kritischer Lage verharrten, die Gefahr allzubrohend über sich hereinbrechen ließen. Auch schien man nicht hinlänglich der Feuerwirkung Rechnung zu tragen, einestheils, indem man bei Aufstellung der zweiten Linien zu sehr die Truppen exponirte, statt sie mehr geschützt aufzustellen, anderentheils, indem man mit der Infanterie auf zu weite Entfernung schob.

Den Infanterie-Bataillonen fehlte es am festen Zusammenhalte, am geordneten Ineinandergreifen der Bewegungen, an der nöthigen Ruhe, welche keine hervorragenden Eigenschaften der französisch-schweizerischen Bataillone zu sein scheinen. Alle diese Eigenschaften hatten wir z. B. bei deutsch-schweizerischen Bataillonen beim Truppenzusammenzug im Jahre 1865 in der Nähe von Winterthur wirklich mehr ausgeprägt gefunden. Die Bataillonsfeuer wurden sehr schlecht ausgeführt, man hätte sie für Rottenfeuer halten können. Auch beim Tirailleur wäre bessere Fühlung zu wünschen gewesen.

Wenn die Reiterei und Artillerie auch gut beritten waren und sehr eifrig sich tummelten, so hätten wir doch bei der letzteren mehr Initiative gewünscht, mehr Eingreifen in den Kampf, mehr thätliche Aktion; sie hielt sich zu sehr als Positionsartillerie. Daß die Reiterei niemals wirkliche Kampfes-Reiterei hierorts werden kann und wird, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Gestehen wir jedoch, neben diesen Aussetzungen, zu, daß die Verpflegung der Truppen, die Disloctrungs- und Vivouaktrungs-Vorkehrungen mit vieler Umsicht getroffen wurden, kurz, daß dieser administrative Theil belobt zu werden verdient, — und schließen wir damit unsere Abhandlung ab."

(Fortsetzung folgt.)

**Militär-Telegraphie** von Theodor Fir, Hauptmann im kais. franz. Generalstabe. Deutsch von C. M. von Weber, königl. sächsischer Second-Lieut. Mit einem Vorwort von M. M. von Weber, Finanzrath und Staatsbahndirektor, und drei Tafeln. Abbildungen von A. Beck. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. 1869.

Zu den Erfindungen, welche berufen sind, in dem Krieg eine wichtige Rolle zu spielen, gehört auch die Telegraphie. Schon in der ältesten Zeit bediente man sich des Rauches, Feuers und anderer Zeichen, um wichtige Nachrichten schnell auf weit entfernte Punkte zu bringen. Eine neue und ausgedehntere Anwendung erhielt die Telegraphie durch die Erfindung